

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Ausschrift für Drahtnachrichten.
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 178

Bezugspreis: vierteljährlich 2 40 RM,
monatlich 80 Pfg. mit Frangierlohn; durch die
Post 2 25 RM. bezw. 75 Pfg. ohne Bestellgeld.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weggelassen.

Hachenburg, Donnerstag, den 1. August 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechsseitige Beilage oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 80 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammel.

22. Juli. Englische Teilangriffe nördlich der Vos und an
Scorpe scheitern. Zwischen Durca und Vidre haben wir
vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt. Nach-
dringender Feind erlitt schwere Verluste.
23. Juli. Teilangriffe der Engländer bei Morris nördlich
der Vos abgewiesen. — Vorstöße des Feindes gegen unsere
Linien nördlich des Durca und bei Reims werden
abgewiesen. Starke Angriffe bei Darnettes-Fère en
Champagne bringen dem Feind nur blutige Verluste. Erfolge
unserer Truppen in der Champagne.

An das Deutsche Volk.

Der Jahre schweren Kampfes sind dahingegangen,
die denkwürdigen Taten voll. Für alle Zeiten ist ein
Beispiel gegeben, was ein Volk vermag, das für die ge-
meinsame Sache, für die Befreiung seines Vaterlands, im
Krieg steht. Dankbar die göttliche Hand verehrend, die
über Deutschland waltete, dürfen wir stolz bekennen,
daß wir nicht unwert der gewaltigen Aufgabe erfunden
haben, vor die uns die Vorsehung gestellt hat. Wenn
unser Volk in seinem Kampfe Führer, zum höchsten
Grad befähigt, gegeben waren, so hat es
nicht in Träne bewährt, daß es verdiente, solche Führer
zu haben. Wie hätte die Wehrmacht draußen ihre ge-
waltigen Taten verrichten können, wenn nicht daheim die
ganze Arbeit auf das Höchstmaß verdichteter Leistung
gestellt worden wäre? Dank gebührt allen, die unter
schwersten Verhältnissen an den Aufgaben mitwirkten,
dem Staat und der Gemeinde gestellt sind, insbesondere
den treuen unermüdeten Beamten, Dank dem
Mann wie dem Städter, Dank auch den Frauen, auf
denen so viel in dieser Kriegszeit lastet.

Das fünfte Kriegsjahr, das heute heransteht, wird
dem deutschen Volk auch weitere Entbehrungen und Prü-
fungen nicht ersparen. Aber was auch kommen mag, wir
wissen, daß das Härteste hinter uns liegt. Was im Osten
und unsere Waffen erreicht und durch Friedensschlüsse
beendet ist, was im Westen sich vollendet, das gibt uns
eine feste Gewissheit, daß Deutschland aus diesem
Kriegsjahr, der so manchen mächtigen Stamm zu
haben warf, stark und kraftvoll hervorgehen wird.
In diesem Tage der Erinnerung gedanken wir alle mit
Schmerz der schweren Opfer, die dem Vaterlande gebracht
werden mußten. Tiefe Lücken sind in unsere Familien ge-
rissen. Das Leid dieses furchtbaren Krieges hat kein deutsches
Haus verschont. Die als Knaben in junger Begeisterung
in die Truppen hinausgingen, stehen heute neben
Vätern und Brüdern selbst als Kämpfer in der Front.
Nicht gebietet, alles zu tun, daß dieses kostbare
Leben nicht unnütz flieht. Nichts ist von uns verabsäumt
worden, um den Frieden in die zerstörte Welt zurückzu-
bringen. Noch aber findet im feindlichen Lager die Stimme
der Menschlichkeit kein Gehör. So oft wir Worte der Ver-
ständlichkeit sprachen, schlug und Hohn und Haß entgegen.
Wir wollen die Feinde den Frieden nicht. Ohne Scham
wählen sie mit immer neuen Verleumdungen den reinen
deutschen Namen. Immer wieder verkünden ihre Wort-
führer, daß Deutschland vernichtet werden soll. Darum
müssen wir weiterkämpfen und wirken, bis die Feinde bereit
sind, unser Lebensrecht anzuerkennen, wie wir es gegen
ihren übermächtigen Ansturm siegreich verfochten und er-
halten haben. Gott mit uns!

Im Felde, den 31. Juli 1918.

gez. Wilhelm I. B.

An Bayerns Volk und Heer.

Rundgebung König Ludwigs.

Aus dem gleichen Anlaß hat auch König Ludwig von
Bayern an sein Volk und Heer eine Rundgebung gerichtet.
In dem Erlaß an das Bayernvolk heißt es, daß nicht
Deutschland die Schuld trage, wenn wir in das fünfte
Kriegsjahr eintreten, sondern der Vernichtungswille der
Feinde. Der König schließt mit dem Ausdruck der Über-
zeugung, daß Bayerns Volk durchhalten wird bis zu einem
gütlichen Frieden. In dem Aufruf an das Heer heißt
es, daß bei dem unerschütterlichen Willen zum Siege der
deutschen Vaterlande bleiben müsse.

Der Dolch im Gewande.

Wir senken die Fahne —
Zum Gruße für einen Toten. Zur Ehrung eines
Helden, dessen Stirn unverwundlich vorwärts schaute
zum Preise und Gedächtnisse seines Gehirns und
Herzens, den das Verhängnis treuester Pflichterfüllung
in den Tod gerufen hat. Der deutsche Feldmarschall
von der Ukraine, General v. Eichhorn, und sein Adjutant,
General v. Drehtler, liegen auf der Bahre. Nachher
aus dem Hinterhalt hat sie gefallt. Von Vergehen
und großem Sterben sind Stunde um Stunde die
Kämpfer erfüllt, die in die Lande hinausgehen: wahl-

los zuckt der Strahl und trifft hoch und niedrig,
groß und klein. Nimmermehr wird das menschliche
Fühlen in deutscher Brust erstarren in der Gewöhnung
zum Ungeheuren, an die Kunde von Blut und Leichen,
aber je drohender sich die Gefahren in immer neuem
Gewande heranschleichen wollen, desto nüchterner und
schärfer wird der Geist der nationalen Abwehr
wachsam bleiben, und wir lassen uns das Auge
nicht trüben und blenden, das Aussehen hält gegen den
Feind im eifrigen Kampf mit offenem Bistier
wie gegen das Ottergezücht eines feige heran-
schleichenden Mordgefinde. Mit diesen Empfindungen hält
der deutsche Mann in allen Gauen des Reiches in dieser
Stunde das schwarze Blatt mit der Dickschiff aus Kiew
in der Hand. Er wird sich ebenbürtig in wehen Klage-
liedern erschöpfen als in hysterische Schreie der Entrüstung
ausbrechen und wider Gott und die Welt Amok laufen
und nach Blutrache wüten, um den hingemordeten verdienst-
vollen Söhnen des Vaterlandes eine furchtbare Totenfeier
des heiligen Jornes anzurichten. Die Rache der
deutschen Abwehr und Vergeltung wird tiefer und gründ-
licher, wird gerechte und würdige Justiz sein und Ver-
sämmerung und Unerbittlichkeit werden zugleich der Welt
das Licht anzünden, das in verbrecherischen Gebirge hinein-
leuchtet.

Wir haben den Arm gefaßt und die Hände in Eisen
gelegt, die nach dem Gemordeten in Moskau nun das
neue Verbrechen verübten. Frei von jeder Absehung wird
aufwärts tastend und die Vermutungen herunterreichend
nun einmal festgestellt werden, zu welchem Klope denn
eigentlich diese Hand gehört. Was der politische Mord in
einer grauenhaften Mannigfaltigkeit seiner Spielarten in
der Geschichte des russischen Reiches für eine
Rolle spielt, ist bekannt aus den Erscheinungen, die sich
von Geschlecht zu Geschlecht durch die Begebenheiten von
Jahrhundert zu Jahrtausend ranken. Um so bezeichnender ist es,
daß sicherlich nicht nur bei uns, sondern auch im neutralen
Auslande, ob man es ausspricht oder nicht, so doch tat-
sächlich der Blick aus Anlaß dieser Tat von heute sich viel
weniger auf die bolschewistischen oder ukrainischen Macht-
haber und Volksbewegungen richten wird, als an ganz
andere Stellen. Wir fragen nicht an, wie ein Beweis-
material die belastende Kette schließt, wir fordern kein
Gottesurteil, das gewiss keine Leute an die Bahre der Ge-
töteten ruft, um zu sehen, ob deren Blut nicht von neuem
zu fließen beginnt zur Erhebung der stummen Anklage —
die Wahrheit wird von selbst marschieren.

Unauslöschlicher Dank dem ausgezeichneten Soldaten
als Staatsmann, dem prächtigen Menschen, den das Reich
unter die teuren Opfer seines Verteidigungskampfes ein-
reihen muß. Kein schöner Tod ist auf der Welt, als vor
dem Feind zu sterben. Das Schicksal hat ihm nicht den
Lehren Reiter des Volksliedes beigemessen, aber alle
Ehren des Vaterlandes umgeben für das größere Erdulden,
noch ehe die Faust den Schwertknauf umspannen konnte,
das Totenlager Eichhorn. Das Banner sinkt —

Und dann reihen wir es wieder empor, und beim
Eintritt in das fünfte Kriegsjahr weht es uns stolz und
stiefhaft im Fichtenschmucke voran. Viel Nacht und viel
Licht — Die Nacht haben wir zum Erbeben gebracht,
auch mit der List werden wir fertig werden und der
Schlange das Haupt zerbrechen.

Ein Kriegsheld.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn, der ein Alter von
71 Jahren erreicht hat, lenkte zuerst die Blicke der
Allgemeinheit auf sich dadurch, daß er hervorragenden
Anteil an der Winterschlacht an den masuren-
schen Seen gewann. Er führte damals den
Nordflügel der Hindenburg-Armee, die die
zehnte russische Armee unter General Sievers
einkreisste und vernichtete. In demselben Jahre,
1915, spielte er eine be-
deutende Rolle in der
Verfolgung der russischen
Hauptarmee unter Groß-
fürst Nikolai, dem er bei
Wilna und Molodkowo
den Rückzug nach Ruß-
land verlegte. Im Winter
1915/16 hielt er in Ruß-
land an der Düna einen
neuen russischen Ansturm Generalfeldmarschall v. Eichhorn
auf. Bei der großen
Märzoffensive, die General Ruzawitsin gegen die Düna-
linie vorführte, hielt er mit wenig Truppen die aus-
gedehnte deutsche Front fest. Bei der Sommeroffensive
1918 unter General Brussilow hatte er einen noch bei
weitem schwereren Stand. Besonders waren die Kämpfe
am Narocz-See ungemein blutig. Der russischen Armee
wurde durch sein treues Aushalten der beabsichtigte Einfall
gegen Ostpreußen umdallig gemacht. Im Jahre 1917



erfüllte er gegen die Armee des Diktators Kerenski die
gleiche Pflicht treuer Abwehr. Auch diese gewaltigen
Kämpfe führte er zum ruhmreichen Ende. Im Jahre 1918
war er der Führer der deutschen Offensivarmee, die die
Ukraine von den Räuberbanden der Roten Garde säuberte.
Mit fester Hand sorgte er für Wiederkehr von Ruhe und
Ordnung, bis jetzt der Anschlag eines Mordbuben seinem
Wirken ein Ziel setzte.

Geständnis des Attentäters.

Die Untersuchung hat bisher folgendes ergeben: Der
Attentäter nennt sich Boris Donskoi, 23 Jahre alt, Ber-
trauensmann der linken sozialrevolutionären Partei in
Moskau. Er will erst vor einigen Tagen von dort nach
Kiew gekommen sein, nachdem er von dem Zentralkomitee
seiner Partei den Auftrag erhalten habe, den Generalfeld-
marschall zu töten. Er sei zu diesem Zweck mit einer
runden Bombe, einem Revolver und Geld ausgestattet
worden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat den Ausführungsbestimmungen
zu dem Gesetz zur Abänderung des Reichssteuer-
gesetzes sowie den Änderungen der Grundzüge zur Aus-
führung des Reichssteuergesetzes, ferner den Ausführung-
bestimmungen zu dem Gesetz zur Abänderung des Wechsel-
stempelgesetzes und den Bestimmungen über den Erlaß
des Steuerwertes der außer Geltung gekelten, noch un-
gebrauchten Wechselstempelzeichen, die Zustimmung erteilt.
Das Reichssteuergesetz, durch das der Börsenumsatzstempel
(Schlafnotenstempel) bekanntlich erheblich erhöht worden
ist, sieht eine Ermäßigung der neuen Sätze für solche Ge-
schäfte vor, an denen als Vertragschließende nur Personen
beteiligt sind, die gewerbmäßig Bank- oder Bankier-
geschäfte betreiben oder zu den regelmäßigen Besuchern
einer inländischen Börse zum Zwecke des gewerbmäßig
Handels in Wertpapieren gehören. Letztere genießen die
Vergünstigung nur, wenn sie in eine von der zuständigen
Handelsvertretung geführte Liste eingetragen sind. Zur
Entrichtung des Wechselstempels, für den mit dem 1. August
erhöhte Steuerlätze eintreten, gelangen neue Wechselstempel-
marken zur Ausgabe, die von den Postanstalten zu be-
ziehen sind. Die alten Marken treten mit dem 1. Oktober
1918 außer Geltung.

Der Oberpräsident von Ostpreußen v. Batocki-Friebe
feiert heute seinen 50. Geburtstag. In seiner 17-jährigen
Tätigkeit vom Mai 1901 bis August 1917 an der Spitze
des von ihm neugeschaffenen Kriegsernährungsamtes
hatte er Gelegenheit, sich um die erfolgreiche Durchführung
des Krieges dauernde Verdienste zu erwerben. Schwierig-
keiten, die der Bereitwilligkeit des deutschen Ernährungs-
wesens entgegenstanden, veranlaßten ihn bekanntlich
damals, sein Amt niederzulegen, um nach einer kurzen
Tätigkeit als Offizier an der Front in das Oberpräsidium
von Ostpreußen zurückzukehren. Dort war er 1914 von
der Bewirtschaftung seiner Güter gerufen worden und als
er wiederkehrte, begrüßte ihn die Heimatprovinz, deren
Neuaufbau ihm so viel verdankt, mit besonderem Jubel.

Der in Berlin nach kurzer Krankheit verstorben
türkische Botschafter Hakkı Pascha erfreute sich in Berlin
wie seiner Heimat großen Ansehens. In der Türkei be-
klagt man in dem Dahingegangenen vor allem einen der
führenden Köpfe, die ihre ganze Geisteskraft der Ent-
wicklung der Türkei zu einem modernen Staatswesen und
der Fortbildung ihrer inneren Einrichtungen im west-
europäischen Geiste gewidmet hatten. In Deutschland gilt
das Bedauern zunächst dem Diplomaten, der im ersten
Stadium des Weltkrieges als Nachfolger Reinhold Mitter-
schas auf den Berliner Botschafterposten gelangt, mit
starker Überzeugung und lebendiger Beteiligung an der
Festigung und Ausgestaltung des durch den Krieg ge-
schaffenen deutsch-türkischen Bündnisses mitgewirkt hat.

Die deutsch-russischen Verhandlungen über den
Frieden schreiten zufriedenstellend fort. Die Fragen
wirtschaftlicher und finanzieller Art sind bereits geregelt,
nur in den politischen Hauptfragen ist es noch zu keiner
endgültigen Einigung gekommen. Dazu gehören die Be-
sprechungen über das Don- und Kubangebiet sowie den
Kaukasus (d. h. die nach dem Brest-Litowsker Vertrag von
deutschen Truppen besetzten Gebiete). Hinsichtlich dieser
Fragen finden zunächst lediglich politische Vorbesprechungen
statt, um den beiderseitigen Standpunkt festzustellen. Erst
wenn diese Fragen sämtlich geregelt sind, wird von einer
Einigung gesprochen werden können.

Großbritannien.

Der Eintritt Asquiths in die Regierung gilt jetzt
als gesichert. Der ehemalige Ministerpräsident wird wahr-
scheinlich sein Ministerium übernehmen, sondern das Amt
des Lordkanzlers. Sein Zusammengehen mit der gegen-
wärtigen Regierung erfolgt ausschließlich unter dem Gesicht-
punkt, daß die für den Herbst dieses Jahres anstehenden
Neuwahlen für das Unterhaus unter Diktandhaltung von
Parteiläusen als ausgesprochene „Kriegswahlen“ statt-
finden sollen. Dadurch soll der einmütige, feste Entschluß

des Landes, den Krieg siegreich zu beenden, zum Ausbruch gebracht werden.

Osterreich-Ungarn.

Ein räthselhaftes Bekenntnis zum Bündnis mit Deutschland legte Ministerpräsident Frhr. v. Dussak bei seiner Vorstellung im österreichischen Herrenhause ab. Nach einer Übersicht über die Kriegslage und der Versicherung, daß Osterreich-Ungarn zwar den Verständigungs-frieden wolle, angeht die ablehnende Haltung der Feinde aber den Krieg mit allem Nachdruck weiterführen werde, erklärte Frhr. v. Dussak, das Bündnis mit dem Deutschen Reiche sei eine wahre Herzenssache für beide Teile. Es werde sich erst recht im kommenden Frieden bewähren. Der Ministerpräsident schloß: Osterreich wird seine Mission nur erreichen, wenn es allen Stämmen seiner Völkergemeinschaft das wahrhaft gemeinsame Vaterland in. Aber zu diesem Ziele wird es nur gelangen, wenn es sich stets bewußt bleibt, daß im deutschen Volkswerte die Herrschaft seiner Kulturmacht liegt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Juli. In eingeweihten Kreisen verläuft, der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann sei von der Fortschrittspartei als Kandidat für die Erziehung im I. Berliner Wahlkreise (Dr. Kaempf) in Aussicht genommen. — Bisher hat Dr. v. Kühlmann der Fortschrittspartei nicht nahegestanden.

Dresden, 30. Juli. In einem Vortrage hob Reichs-kommissar Dr. Deutler hervor, daß die Rohstoffnot hin-sichtlich der Kleidung bald behoben sein werde, da es gelungen sei, einen zufriedenstellenden Ertrag herzustellen.

Dresden, 30. Juli. In letzter Zeit hat eine Anzahl literarischer Führer verschiedene Wünsche in Dresden vor-gebracht, die Sachsischen Behörden der Zuständigkeit nicht erfüllen kann, zu deren Erfüllung aber gewisse Schritte getan werden.

Luxemburg, 30. Juli. Die Konstituante wahlen er-gaben eine Niederlage der Liberalen, während die Rechtspartei ihren Besitzstand wahrte und die Sozialisten drei Sitze ge-wannen.

Moskau, 30. Juli. Laut Verfügung des Rats der Volks-kommissare ist von nun an jede Art Kontributionen, Konfiskationen und Requisitionen von Getreide unter den deutschen Wolgasoldaten nur mit dem Einverständnis des Kommissariats für deutsche Angelegenheiten in Saratow zulässig.

Washington, 30. Juli. Das Staatsdepartement genehmigte eine Anleihe amerikanischer Bankiers für China in Höhe von 200 Millionen Mark.

Rotterdam, 30. Juli. Auf eine Anfrage erklärte Churchill im Unterhause, der Munitionsarbeiterstreik sei im Erlöschen.

Kaiser Karl und König Ferdinand.

Eine Erklärung des Grafen Czernin.

Wien, 30. Juli.

In der Sitzung des Herrenhauses erklärte Graf Czernin die näheren Umstände des vielbesprochenen Schrittes Kaiser Karls beim König von Rumänien. „Der Schritt des Kaisers“, betonte Graf Czernin, „ist auf meinen Rat und unter meiner vollen ministeriellen Verantwortung erfolgt. In West-Bukowina hatte ich aus guter Quelle die Nachricht erhalten, daß der König von Rumänien seine hoffnungslose Lage zu verstehen begünne und einen Weg suche, um sich mit unserem Kaiser in Verbindung zu setzen. Ich teilte diesen mir bekanntgewordenen Wunsch des Königs von Rumänien meinem deutschen Kollegen v. Kühlmann mit und riet dem Kaiser zu jenem Schritt, der seither verläut-bart wurde.“

Graf Czernin schloß seine Darlegungen: Dieser Schritt hatte den Erfolg, daß der letzte Verzweiflungskampf der Rumänen vermieden und der sofortige Friede herbeigeführt wurde. Ich wiederhole, daß ich die volle Verantwortung für diesen Schritt auf mich nehme, weil es nicht Aufgabe der Diplomatie ist, unter schweren eigenen Opfern den Kampf bis zur vollen Vernichtung des Gegners weiter-

zuführen, sondern, wenn möglich, einen ehrenvollen Frieden zu erreichen; und das haben wir in diesem Falle getan.“

In der ersten amtlichen Wiener Darstellung der Kaiserbotschaft an den rumänischen König war behauptet worden, der Schritt sei im Einverständnis mit Deutschland erfolgt. Dem wurde von deutscher Seite die Erklärung entgegengesetzt, die deutsche Regierung sei von der Mission des Obersten Randa vorher nicht verständigt worden, so daß von einem Einverständnis nicht gesprochen werden könne. Nun erklärt Graf Czernin, daß er Herrn v. Kühlmann von dem beabsichtigten Schritte Mitteilung gemacht habe. Es wird nun Sache der deutschen amtlichen Stellen sein, aufzuklären, ob der Schritt mit Wissen oder ohne das Einverständnis der deutschen Regierung unternommen wurde.

Bedrohliche Lage in Russland.

Benin und Trotski drohen mit dem Massenterror.

Moskau, 31. Juli.

In einer gemeinsamen Sitzung des ausführenden Hauptauschusses des Moskauer Rates und der Arbeiter-organisationen im Großen Theater, an der weitläufige Mitglieder teilnahmen, wurde nach Reden Benins und Trotskis folgende Entschlieung angenommen:

1. Das sozialistische Vaterland befindet sich in Gefahr. 2. Hauptaufgaben des gegenwärtigen Augen-blicks sind: Abwehr der Tscheko-Slowaken und Zufuhr von Getreide. 3. Unter den Arbeitermassen ist die trägliche Agitation zur Aufrüstung über den Ernst der Lage einzuleiten. 4. Gegenüber der Bourgeoisie, die sich überall der Gegenrevolution anschließt, ist die Wach-samkeit zu vermehren. Die Sowjetregierung muß sich den Rücken decken. Zu diesem Zweck muß die Bour-geoisie unter Kontrolle gestellt und in der Praxis gegen sie der Massenterror durchgeführt werden. 5. Allgemeine Forderung muß sein: Tod oder Sieg! Massenexekution nach Brot, Massenausbildung in mili-tärischer Beziehung, Massenbewaffnung der Arbeiter und Einparung aller Kräfte zum Kampf gegen die gegen-revolutionäre Bourgeoisie!

Ein Aufruf der Volksbeauftragten für innere Ange-legenheiten an die Gouvernements- und Kreisräte schloß, daß Moskau und Petersburg bereits vier Tage ohne Brot seien und fordert dringend zur Rettung der Hauptstadt vor Hungersnot auf.

Die hinterlassenen Papiere des Zaren

Der neue russische Zentral-Exekutiv-Ausschuss erkannte durch seinen Präsidenten das Urteil der Provinzial-Sowjets der Erschließung des Zaren als gerechtfertigt an. Im übrigen teilte der Präsident mit, die eigenhändigen Tagebücher des Zaren, die Tagebücher seiner Gattin und seiner Kinder, der Großfürstin Anastasia II., darunter Briefe an Rasputin, seien gesammelt worden und würden demnächst veröffentlicht werden.

Zermürbung.

(Von einem militärischen Mitarbeiter.)

Der Kampf zwischen Nisne und Marne, das Einstellen des französischen „Rangenangriffs“ gegen unsere hogenförmige Stellung zwischen Reims und Soissons, die durchgeführte Zurücknahme unserer Linie auf die durch Fere en Tar-denois gehende Sechne des Vogens und damit die truppen-sparende Frontbefestigung — und Verkürzung bedeuten nicht den vom Altmeister Clausewitz in seinem Meisterwerk „vom Kriege“ charakterisierten „Stillstand im kriegerischen Akt“. Wir stehen nämlich im glücklich begonnenen Anfang einer Schlacht, die eigentlich eine dem gewaltigen Umfang der Heere entsprechende und durch eine Reihe von Einzeloperationen, die trotzdem im Zusammenhang stehen, gekennzeichnete Schlachtenfolge ist. Die erste größere Schlachtenfolge im Westen stand im Zeichen des reinen Bewegungskrieges und endete mit der Marne-Schlacht; die zweite im Zeichen

des Schlingengrabs. Erst deutscher Initiative gelang es, vom 21. März ab die neue, dritte Schlachtenfolge zu schaffen, von der die Völker die Entscheidung erwarten und die weder reiner Bewegungskrieg noch ausgedehnter Grabenkrieg ist. Was also seit dem 21. März 1918 bis auf der Westfront bis jetzt abspielte, waren die gigantischen Einleitungskämpfe mit dem großartigen Zweck, die Aus-fallstore zum Endkampf zu sichern und sie in Basillen um-angestalten, gegen die der Gegner anlaufen muß, um die Ausfallstore zu verschließen oder die der Vorkämpfer an-nehmen, die ihn stets, auch während scheinbaren „Stillstands“ im kriegerischen Akt, bedrohen. Solche Vorkämpfer aber schufen wir durch den Schlag an der Yser, am Kemmel bei Armentières, durch den Dieb am Dornweg bei Soissons und Reims, bedrohen damit im Nordabschnitt die englische Operationsbasis, zwischen Reims und Soissons die Mitte der französischen Gruppe.

Jedes weitere Vordringen dieser Vorkämpfer aber ist durch, da nicht unendliche Leben und Weiten dem Vorkämpfer zur Verfügung stehen, dem Operationsraum der Gegner empfindlich ein. So mußte auch letzter die verhältniß-reichen und ungelosten Kammern des Feindes und jetzt zwischen Nisne und Marne verlassen, das Trümpf vor Paris, das von Soissons über den Thron — Sperrpunkt — Reims gebildet wird, zu sichern. Um aber den Druckendpunkt zu bekommen, mußte er den großen Schlag tun und durchbrechen, was im Vogen Soissons — Reims durch Rangenaufstellung und Aufeinander-abstimmung verstanden. Denn auf der über 300 Kilometer langen Frontfront konnte er nicht den Vorkämpfer in so vielen Beispielen. Napoleons, folgten auf die Reims-Soissons-Schlacht und unternahm Schluß von 18. Juli ein „indirekte Umfassung“ durch eine Offensive an einer anderen Frontlinie geben. Wollte eine Umfassung an einer anderen Stelle, so war die Lage noch viel kritischer. Doch war also mit seiner Offensive am 18. Juli ein ge-effelt. Nur der Rangenaufgriff konnte ihn in Frankreich retten, nur die Abschnürung und der Durchbruch. So handelte doch. Die Opfer mußten nach der Schlacht schwer sein. Massierte Verbände der Artillerievorbereitung plötzlich zum Sturm vortreiben lag im kritischen Moment auf die eigene Artillerie schwerwiegend, die dichten Sturmfronten und Tanks aber dem schmetternden Vernichtungsgewalt der deutschen Maschinengewehre und leichten Artillerie ausliehen. So setzte er in Massen rückwärts ein: 70 Divisionen, etwa eineinhalb Millionen Köpfe. Der Versuch mißlang. Das Schicksal sofort einsetzender deutscher Gegenkräfte ließ den Feindes-Gesamtangriff in Teilangriffe zerfallen, nachdem das Über-raschungsmoment vorüber war. Schon die ersten Kampf-tage brachten die Vernichtung von etwa 6 bis 8 Divisionen; die übrigen verbliebenen eben-falls vergebens. Besonders schwer sind naturgemäß die Verluste der Truppen, die aus Mangel an erfahrenen Unterführern nur in dichten Massen, wie a. B. die Amerikaner vorgebracht werden können, bei Gegenangriffen aber aus der größeren Kampfproblematik unterliegen. Nur ein Durchbruch hätte dieses Massenopfer rechtfertigen können, und der blieb aus. So mußte doch sein Operation einstellen und seine Divisionen zusammenziehen, zusammengepackt aufzufüllen oder vereinigen. Diese Kriesenkampf war daher einer der furchtbarsten Überfälle, die Frankreich erlitt, zumal Franzosen 70 % der Angriffe stellten. Und dazu hat doch nicht die deutsche Vorkämpfer zwischen Reims und Soissons bezwungen.

Im Gegenteil. Unsere Frontverkürzung entzieht ihm die Grundlage eines vielleicht vorhandenen gewissen Blau-den Angriff um jeden Opferpreis weiter fortzuführen. Doch steht vor einer ganz neuen Aufgabe, verlor eine Augenblick die Initiative, als er, aus Erschöpfung vielleicht, nicht diese Frontverkürzung hindern und nicht nachdrücken konnte. Das deutsche System des Wechsels von Offensive und Defensiv birgt aber gerade in solchen Kämpfen große Vorteile. In einer solchen Defensivperiode an einer Front-stelle kommen wir, da die Abwehrbedeutung gesichert ist, zu re-haltungsfähigen wenigen Verteidigern aus, während der

Der Traum in Feindesland.

Roman von Justus Schaenthal.

15)

Nachdruck verboten.

Das Glockenspiel unterbrach seine Gedanken. 12 Uhr. Nun wartete er bereits über eine Stunde. Es war fraglich, ob ihn der Minister überhaupt heute noch empfangen werde.

Seine Bäume strafften sich wieder. Wie töricht, hier im Wartezimmer des Kriegsministers sich mit so kindlichen Un-wichtigkeiten zu beschäftigen! Was kümmerten ihn die Geheimnisse des Hauses Southcliffe und seine Beziehungen zu James Atterley? Er mußte sich doch sehr ernstlich überlegen, wie er überhaupt dem Minister vor Augen treten sollte. Was wollte er denn alles zu seinen Gunsten vorbringen? Ob man den Kanadier Longford so gern in den Stab des Londoner Kriegsministers aufnahm? Er mußte möglichst knapp und möglichst scharf-treffend sein Gesicht begründen. Das müßte wohl — dummes Zeug! Er war doch kein Schuljunge, der fünf Minuten vor Unterrichtsbeginn seine Hausaufgabe auswendig lernte. Das Auswendiglernen hatte seine Schattenseiten. Es konnte irgendein unworbergelebener Zufall eintreten und dann war das großartigste Konzept verdorben. Nein, man mußte sich auf den Augenblick und seine Eingebung ver-lassen. Er würde schon das rechte Wort finden.

Und seine Gedanken bekamen Flügel und wanderten zu Lady Ediths schönen Händen. Immerfort hatte er diese wunderbaren Gebilde verfolgt. O Stern! abend beim Diner hätte er sich beinahe ein zweitesmal verraten und diesmal obendrein vor den Gästen. Ein zwingender Bauber ging von diesen Frauenhänden aus. Er sah zur Rechten der Lady und schon hatte er sich abermals über die weißen Finger mit leuchtendem Munde gebeugt; da rief er sich selbst ungesühnt zurück und sagte, als ob nichts ge-schehen wäre:

„Welch seltsamen Schlangenzug Sie hier am Finger tragen, Lady!“

Und niemand unter den Gästen, selbst Lord Southcliffe nicht, ahnte, welche Torheit diese harmlosen Worte be-mäntelten.

Nur aus Lady's Nixenaugen traf ihn ein forschender Strahl und es erweckte in ihm ein zirkelndes Gefühl, daß

sie und ihn nun 100mal vor all den Gästen ein Geheim-nis verband.

Somit aber war die Mahlzeit zum Sterben langweilig. Jeder der Herren gab seine politischen Aufschäumungen zum besten und die Damen ließen sich bis zum Erbrechen keine Geschichten erzählen; dabei sahen sie ihn lästern an, etwa wie blasierte Frauen im Zirkus einen Ringkämpfer be-trachten, der seine Muskeln spielen läßt. Das widerte ihn an, und er ärgerte sich, daß er wohl auch für Lady Edith nicht mehr bedeutete.

Nach neun Uhr war er dann mit dem Lord nach Ball Mall in den „Arms and Navy-Club“ gefahren. Er wurde einer großen Anzahl von Herren vorgestellt, An-gehörigen des Adels, der Regierung, der Hochfinanz, der Marine und des Heeres. Doch zog ihn niemand in ein längeres Gespräch. Und er selbst fühlte sich zu abgespannt von des Tages Eindrücken und Anstrengungen, um auf die Eroberung persönlicher Bekanntschaften auszugeben. Er vermochte auch keine Brücke zwischen den Gesprächsthemen dieser Leute und seinen eigenen Gedanken zu finden. Gewiß, es wurde auch von Politik geredet, aber in einem Tone, der eine verzweifelte Ähnlichkeit mit der Sprache vom grünen Rasen hatte. Der Krieg schien das Pferd an sein, auf das die Herren saßen, und je nach der Reiz, für die man das Ende des Rennens voraussah, waren die Einsätze und Gewinnansprüche höher oder geringer.

Mit ingrinniger Befriedigung stellte er fest, daß fast ausschließlich auf den Sieg der Deutschen gewettet wurde; und wer auf englischen Sieg wetten wollte, der bekam gegenwärtige Einsätze bis zu hundert für jedes Pfund.

Am häufigsten aber wurden Wetten auf das Kriegs-ende abgeschlossen. Daß vor Weihnachten ein Waffen-stillstand oder Friede zustande käme, glaubten die wenigsten: 250 Pfund gegen eins Pfund, da die Sähe; aber für Mai 1916 waren sie ziemlich gleich. Der Schwarz-geher war und die Zeit des Ketzendens auf den Spä-herbst 1918 verlegte, der mußte die Wette meist gegen sich selbst stellen lassen: mit 1:2, ja 1:3 wurden hier die Aus-sichten bewertet.

Auch Longford wurde mehrmals aufgefordert, sich zu betheiligen oder wenigstens seine Ansicht zu äußern. Er antwortete die Abscheu.

„Ich bin ein einfacher Hauptmann und habe nur das schmale Stückerl Front gesehen, in dessen Auschnitt

ich tätig war; in die großen Ereignisse habe ich keinen Einblick.“

Als man ihn einlad zum Betten, lehnte er ab.

„Ich bitte um Vergebung, meine Herren, aber es ist einer meiner Grundsätze, nie zu werten noch zu spielen.“ Und so hatte er schließlich schweigend seinen Gedanken nachgegeben, während er neben dem Bettungskönig in An Nord Southcliffes Tisch wurde um hohe Summen ge-spielt; er selbst hielt die Bank und strich aufschneidend beträchtliche Gewinne ein; vor seinem Blase häuften sich die fünfzig-Pfundnoten, und auch Scheds auf Londoner Banken waren darunter.

Es war lange nach Mitternacht, als Longford sein Gastzimmer verlassen konnte. Er verließ alsbald in einem traumähnlichen Schlaf; wirres Zeug bedeckte sein Bett während der Nacht aus. Er erinnerte sich nur noch, daß Lady Ediths weiße Hände ihn auch im Traume noch um-greiften hatten. Lady Ediths Hände! ... Was hatte ihn der überspannte Dichter nicht vor den welch-lodenden Händen dieser Frau gewarnt?

Als er zum Frühstück erschien, war Edith allein an-welend. Ihr Vater schlief noch, und die schönen Hände bedekten ihn. Sie strichen sein Brot mit Butter, so gossen ihm den Morgentranke ein ... nein, es war viel ... er konnte nicht mehr an sich halten.

„Sie haben wundervolle, zauberisch-schöne Hände, Lady!“

Stammelte er.

Sie antwortete nicht.

Da war er aufgestanden und hatte ganz heiß und schen ihr zugeflüstert:

„Darf ich ... darf ich Ihre Hände küssen, Lady Edith?“

Und sie hatte ihn freundlich angesehen und mit schelmischer Innuit erwidert:

„Sie dürfen manches, Kapitän, was andere nie ge-hattet wäre!“

Und da hatten seine brennenden Lippen Lady Ediths weiße Hände gefunden. ...

Teufel auch! Das Leben war doch so herrlich! Er hätte in die Hände klatschen mögen wie ein jubelndes Kind. Er schritt wieder im Zimmer auf und ab.

Fortsetzung folgt.

ante vorher am Himmel zu frontalen Angriffen, die hohe Verluste zufügen und weiter zernähren und mehr seiner Kesselpanzer verdrängen. Nach Lage der Dinge des neuen Schachzuges seiner gestattete ihm also nicht, den Lauf der Ereignisse zu lenken. Das tut die Gegenpartei, an deren Taktik französische Waffen zerbröckeln, ohne Entscheidung zu bringen. Nach Vorläufer aber sind Joffre, Petain, Foch und — Brusilow, der Urheber der russischen Offensive und — Verluste. Und Fochs Schicksal gleicht dem seiner Vorgänger recht bedenklich. Er hatte die Wahl: Sieg oder Niederlage. Ein Mittelweg war hier nicht.

Vergeblicher Ansturm der Feinde.

Die Verluste der Franzosen und Amerikaner. Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 31. Juli.

Gruppe Kronprinz Rupprecht. Im Flandern sehr untätig. Bei erneutem feindlichen Angriff gegen Merris blieb der Ort in Feindeshand. Nach dem Albert und südlich der Somme am frühen Morgen harter Feuerkampf. Der Tag verlief ruhig.

Gruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem Hauptkampffeld des 29. 7. zwischen Sartennes und Juvigny von Fère en Tardenois blieb gestern die feindliche Infanterie nach ihrer Niederlage am 29. untätig. Ein Saponan wurde ein heftiger Teilangriff des Feindes abgewiesen.

Zwischen Fère en Tardenois und dem Meniere-Walde waren Franzosen und Amerikaner gegen Mittag erneut in Stellung. Ihre Angriffe sind blutig gescheitert. Auch am Walde selbst brach mehrfach wieder ein Sturm des Feindes zusammen. Unsere Infanterie hat den geschlagenen Feinde vielfach nach und setzte sich in der Nähe seiner Stützpunkte fest.

Die Feinde von Fère en Tardenois erneuerten der Gegner und während der Nacht ohne Erfolg seine Angriffe. Ebenso scheiterten feindliche Teilangriffe bei Romigny.

Bei den Kämpfen der letzten Tage mehr als 1000 Gefangene. Damit steigt die Zahl der seit dem Beginn des Krieges auf mehr als 24 000.

Unsere Schiffe im Luftkampf 10 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

General-Lieutenant errang seinen 47. und 48. Luftsiege.

Die Generalquartiermeister Ludendorff.



Neue U-Boot-Erfolge.

19 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 31. Juli.

Es wird gemeldet: Im Mittelmeer wurden von zusammen 19 000 Br.-Reg.-To. versenkt. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz versenken unsere U-Boote 13 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Englands Schiffsraumverluste.

Die britische Zeitung zufolge erklärte der Schiffsraumverluste der „Times“, daß die englischen Neubauten um 63 110 Tonnen hinter den Neubauten im Jahre 1918 zurückgeblieben sind. Im ganzen Jahre 1918 wurden 340 000 Tonnen von U-Booten versenkt. Das Ergebnis sei entsetzlich, sogar verhängnisvoll. Im Januar 1917 gingen auch vier Millionen Tonnen verloren.

„Manchester Guardian“ schreibt zur Verleumdung der U-Boote, die die Zeitung als bemerkenswerte Episode des Krieges bezeichnet, die Angabe, daß mehrere U-Boote den Angriff ausübten, weise auf eine neue Taktik hin. Bemerkenswert sei ferner, daß die zu Hilfe eilenden britischen Kriegsschiffe die Verleumdung nicht zu verhindern vermocht hätten. Das Torpedoboot, das die „Justicia“ ausgelegt war, einige Torpedos zur Explosion brachte, aber keinen Schaden brachte. Auffällig sei übrigens, daß die britische Admiralität sie antwortete, daß die U-Boote die feindliche Verbindung der U-Boote in Deutschland und Kopenhagen beschnitten, ehe die britische Admiralität sie antwortete, daß die U-Boote die feindliche Verbindung der U-Boote in Deutschland und Kopenhagen beschnitten.

Ein deutsches Kriegsschiff im Atlantik.

Der Admiral (Virginia) kommen Nachrichten über ein deutsches Kriegsschiff, das in den westindischen Gewässern in der Handelsfahr verkehrt. Das Schiff wurde zunächst für ein deutsches Dampfschiff gehalten. Ein großer englischer Dampfer verlor die Kontrolle über die U-Boote, die die U-Boote in der Unterseeboote, die an der Küste operieren, zu tun haben.

Kriegspost.

20. Juli. Die Ernennung des Freiherrn Mar-

imann gen. Weiss zum Ober des Militärkabinetts des Kaisers wird nunmehr amtlich bekanntgegeben.

Basel, 30. Juli. Aus Neugott wird gemeldet, daß die amerikanische Verlustliste für die Zeit vom 18. bis 20. Juli 32 700 Namen enthält.

Wien, 30. Juli. Der amtliche Oesterreichische meldet bagelegene Angriffe der Italiener in Albanien.

Amsterdam, 30. Juli. Die wachsenden Kriegskosten der Vereinigten Staaten erfordern 700 Millionen Pfund Sterling neue Steuern. Die Gesamtsumme betragen dann 1 600 000 000 Pfund (32 Milliarden Mark).

Schlupdienst.

(Droht- und Korrespondenz-Meldungen.)

Eine Ehrung Hindenburgs.

Berlin, 30. Juli. Der Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat den Ehrenvorsitz des vom Gefandten z. D. v. Reichsamt geleiteten Vereins für das Deutschtum im Ausland übernommen.

Vagen über die Türkei.

Bern, 30. Juli. Die hiesige türkische Gesandtschaft ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Zeitungsmeldungen, wonach sich die Türkei an Verhandlungen des Auslandes um eine diplomatische Annäherung an die Verbundmächte auf Kosten des Bündnisses mit Berlin bemüht hätte, vollständig unbegründet sind. Die türkische Regierung habe niemals irgendeinen derartigen Schritt unternommen.

Zwei Fehler der französischen Heeresleitung.

Lugano, 30. Juli. Im Heeresauschuss der Kammer erklärte der französische Kriegsminister, man sei auf einen fünften Kriegswinter vorbereitet. — Erster stellt als Ursache für das langsame Tempo der französischen Offensive zwei Fehler hin: erstens habe General Planin zu wenig Reservisten gehabt und zweitens hätte der deutsche Rückzug über die Maas verhindert werden müssen.

Englische Klagen über mangelnden Schiffsraum.

Osaka, 30. Juli. „Times“ erklären, daß zur Wiedergewinnung der englischen Handelsvorherrschaft monatlich 400 000 Tonnen neuen Schiffsraums notwendig seien. In einem Monat seien nur 197 000 Tonnen gebaut worden, in den übrigen noch weniger. In einem halben Jahre habe man nur 550 000 Tonnen fertiggestellt.

Die neue Taktik der Tauchboote.

Bern, 30. Juli. „Manchester Guardian“ schreibt zur Verleumdung der „Justicia“, die die Zeitung als bemerkenswerte Episode des Tauchbootkrieges bezeichnet, die Angabe, daß mehrere Tauchboote den Angriff ausübten, weise auf eine neue Taktik gegen das britische Geleitzugsystem hin. Bemerkenswert sei ferner, daß die zu Hilfe eilenden britischen Kriegsschiffe die Verleumdung nicht zu verhindern vermocht hätten und daß das Torpedoboot, das die „Justicia“ ausgelegt hatte, zwar einige Torpedos zur Explosion brachte, aber keinen Schaden brachte.

Tripolitani in vollem Aufstand.

Lugano, 30. Juli. Die italienische Regierung gab Erklärungen ab über die Lage in Libyen und Tripolis, die sie als sehr ernst bezeichnete. Die Regierung sagte offen dar, daß die Kolonien sich in vollem Aufstand gegen die italienische Herrschaft befänden.

Unwahre Gerüchte über die Ukraine.

Berlin, 30. Juli. Der Schweizer Generalstabsmajor Prochmann, der soeben aus der Ukraine zurückgekehrt ist, tritt entschieden den in letzter Zeit verbreiteten Gerüchten über die Ukraine entgegen. Es wurde behauptet, daß bei Kiew große Bauernunruhen ausgebrochen seien. Nicht weniger als 75 000 Mann sollten wohlbewaffnet gegen Kiew marschieren, und die deutschen Truppen sollten sich vor ihnen zurückziehen. Eindeutig wird gemeldet, daß der Detman Skoropadski ein Herrscher der Ukraine abgedankt habe. Von allem ist kein Wort wahr.

Riesige Verluste der Amerikaner.

Berlin, 31. Juli. Aussagen eines am 29. Juli gefangenen Amerikaners der 28. amerikanischen Division vom Infanterie-Regiment 110 ergeben, daß das erste Bataillon dieses Regiments nach dem deutschen Angriff südlich Chateau-Thierry vom 17. Juli nur noch Kompaniekräfte von 30 Mann hatte; Ersatz ist bisher noch nicht eingetroffen. Bei dem gestrigen Vorstoß (westlich des Moniere-Waldes) vorzugehen, verlor eine Kompanie des 2. Bataillons des selben Regiments 100 Mann an Toten und Verwundeten.

Oesterreich und die Ukraine.

Wien, 31. Juli. Das ukrainische Pressebureau meldet: Wie wir aus bestinformierter österreichischer Quelle erfahren, ist die von einigen Blättern gebrachte Nachricht, wonach Graf Burian dem Völkertum versprochen, daß es zur Ratifizierung des österreichisch-ungarisch-ukrainischen Friedens überhaupt nicht kommen werde, völlig aus der Luft gegriffen.

Die österreichische Ernährungskrise überwunden.

Wien, 21. Juli. Der Ernährungsminister Paul äußerte sich dahin, daß die Ernährungsfrage als fast überwunden gelten könne. Die Versorgung mit Brot und Mehl wird mit Beginn des Monats in geregelte Bahnen treten. Die Ernte ist ausfallsprechend. Im Herbst werde auch die Milch- und Fleischversorgung besser werden. Deutschland habe in der Not seine Bundesgenossen beiseite gelassen und die neue Ernte werde Österreich in den Stand setzen, freudig Gegendienste zu leisten.

Die Gegenoffensive der Entente stoßt!

Basel, 31. Juli. Aus den Anstellungen der englischen Militärkritiker geht hervor, daß diese mit einem weiteren Vordringen der Alliierten nicht mehr rechnen, zumal sich die englischen Truppen angeblich bereits auf den Stellungskrieg einzurichten beginnen.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 1. August.

o Verwendet keine vergifteten Gummigesäße. Trotz aller Warnungen werden immer wieder die außerordentlich gesundheitsgefährlichen vergifteten Löffel (und besonders Waschlöffel) zum Einlöchen benutzt. Vor dem Genuß des in vergifteten Gefäßen gewonnenen Eingemachten ist dringend abzuraten. Deshalb untersuche jede Hausfrau vor dem Einlöchen ihr Gefäß und hole sich sachmännischen Rat beim Spengler oder in dem Geschäft, aus dem die Ware stammt. Im Zweifelsfalle unterlasse sie das Einlöchen. Bist, besonders neues, ist leicht zu erkennen. Es ist gemustert, ähnlich den Eisblumen, die sich im Winter am Glas bilden. Bisthaushaltungsgegenstände, die zum Vergleichen herangezogen werden können, befinden sich in den meisten Haushaltungen, z. B. Beutimer, Spül- und Waschwannen. — Da auch im Handel befindliche vergif-

Drabtgeflechte öfters zur Herstellung von Dörthorden verwendet werden, sei beim Kaufe von Drabtgeflecht für diesen Zweck zu besonderer Vorsicht geraten.

o Kennzeichnung von Tabakmischungen. Eine äußere Kennzeichnung von Tabakmischungen und tabakähnlichen Waren schreibt eine Bekanntmachung vom 18. Juli vor. Danach müssen die Tabakmischungen in deutscher Sprache und in einer für den Käufer leicht erkennbaren Weise folgende Angaben enthalten: Name der Firma und Ort, die Bezeichnung „Tabakmischung“ oder „tabakähnliche Ware“ und die in Gewichtsteilen ausgedrückte Angabe der darin enthaltenen Mengen reinen Tabaks, sowie die Bezeichnung der zur Herstellung sonst verwendeten Stoffe. Auch der Inhalt nach deutschem Gewicht und der Kleinverkaufspreis in deutscher Währung ist anzugeben. Vom 1. Oktober ab dürfen Waren ohne diese Kennzeichnung nicht verkauft werden. Diese Kennzeichnung wird von allen Rauchern freudig begrüßt werden, denn in letzter Zeit gab es wiederholt in verschiedenen Gegenden des Reiches ganz außerordentlich schlechte Rauchwaren zu ganz außerordentlich hohen Preisen zu kaufen.

Aus dem Oberwiesentalskreis, 31. Juli. Den Herren Lehrern Philipp Schärer in Hohenkurt, Hauptlehrer Joh. Engel in Hohenkurt, Lehrer Wilh. Reeh in Steinebach, Lehrer a. D. Karl Dörner in Kropbach, Lehrer Adam Beltes in Dellingen und Lehrer Karl Peter in Zehl-Rishausen wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe Allerhöchst verliehen.

Münderbach, 1. Aug. In der hiesigen Gemarlung richtete das Schwarzwild in letzter Zeit besonders an den Korn- und Kartoffelfeldern bedeutenden Schaden an. Es gelang aber seitdem nicht, die Tiere unschädlich zu machen. Herr Förster Pfeiffer von hier hatte das Glück, gestern abend gegen 10 Uhr ein Wildschwein (Bache) im Gewichte von 74 Pfund zur Strecke zu bringen. Leider gelang es nicht, den bei ihr befindlichen Jungen auch den Garaus zu machen.

Aus Ruffau, 31. Juli. Zum Beginn des 5. Kriegsjahres richtet das Königl. Konsistorium folgenden Erlaß an die Geistlichen seines Amtsbezirks: Mit dem 1. August d. J. beginnt das 5. Kriegsjahr. Aus diesem Anlaß erscheint es geboten, in den Gottesdiensten am Sonntag, den 4. August d. J., erneut den Glaubenstrost der Gemeinden in dieser schweren Kriegszeit zu stärken, ihre Opferfreudigkeit zu beleben, ihre Dankbarkeit gegen das Meer und seine Söhne zu heben und ihre Treue zu Kaiser und Reich zu sichern. Wir wollen von einer Ansprache an die Gemeinden absehen und überlassen den Herren Geistlichen, ihrerseits in ihnen geeignet erscheinender Weise beim Gottesdienst des Tages zu gedenken.

Vom Feldberg, 31. Juli. Trotz schlechten Wetters fand am Sonntag das volkstümliche Turnfest auf dem Feldberg wieder den gewohnten Massenbesuch. Von den gemeldeten, zum Teil weither gekommenen 1400 Turnern erhielten erste Preise im Kugelwerfen, Wetzlaß, Weitsprung und Pflasterwurf: Oberstufe: 1. mit 70 Punkten Friedrich Gerstung-Turngesellschaft Koblenz, 2. mit 68 Punkten Wilhelm Lindstadt-Turnverein Tafelhof Nürnberg, 3. mit 67 Punkten Emil Schmidt-Turnverein Jbar; Unterstufe: 1. mit 68 Punkten Michael Schaffner-Turngesellschaft Walldorf, 2. mit 67 Punkten Hans Günter-Turnverein Köln und Hans Schapry-Turnverein Mannheim 1848. Den Bültsungen-Wanderpreis sowie das Jahrschild errang bei den Mannschaftskämpfen der Turnverein Mannheim 1848.

Wiesbaden, 31. Juli. Bürgergraf Nikolau zu Dohna, der heldenmütige Führer der „Möde“, zeigt seine Verlobung mit Frau Hilba von Löffel, geb. Fräulein v. Reichenau, Witwe des gefallenen Korvettenkapitans von Löffel an. — Ein Soldat, der in einer Villa bei einem Einbruch überfallen wurde, setzte sich der Polizei zur Wehr, so daß diese von der Waffe Gebrauch und den Einbrecher durch einen Schuß unschädlich machen mußte. Der Verletzte kam vorerst ins Krankenhaus.

Nah und Fern.

o Wieder ein Eisenbahnüberfall. Bei Duisburg wurde auf einen Güterzug nachts abermals ein Raubüberfall verübt. Drei Männer sprangen auf den letzten Wagen des Zuges, bedrohten den Beamten mit dem Revolver und durchsuchten die Wagen. Diese enthielten jedoch nur Eisenstücke; die Räuber sprangen deshalb wieder ab. — In einzelnen Eisenbahndirektionsbezirken wurden Diebesüberwachungsstellen eingerichtet und bewaffnete Leute damit betraut, dem Diebesgefindel aufzuspüren. Oberhalb Köln faßte man eine mehrköpfige Diebesgesellschaft dabei ab, als sie Eisenbahnwaggons ausrauben wollte.

o Neue Kupferbergwerke im Sauerlande. Die im westfälischen Sauerlande früher vorhandenen Kupfergruben kamen nach und nach zum Erliegen, da die ausländische Konkurrenz den Abbau unökonomisch gestaltete. Heute ist Kupfer begehrt und so hoch im Preise, daß es sich lohnt, den heimischen Kupferbergbau wieder aufzunehmen. Die Dillinger Kupferhütte hat das Kupferbergwerk „Vina“ in Rummenohl wieder in Betrieb gesetzt, es verspricht gute Ausbeute. Auch im Ante Dömer finden sich Kupfergänge vor, deren Abbaufähigkeit sachmännisch untersucht werden soll.

o Die Tabakernte auf dem Eichsfelde verspricht in diesem Jahre besonders gut auszufallen. Wenn das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, ist Ende August mit einer ausgezeichneten Tabakernte auf dem Eichsfelde zu rechnen.

o Eine neue elektrische Lokomotive wurde soeben auf der Strecke Röhlsfeld-Wellhammer erprobt. Diese Lokomotive ist ein Teil der geplanten elektrischen Fernstrecke Berlin-Görlitz-Breslau und enthält zahlreiche starke Steigungen und Krümmungen; sie stellt die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven. Die bisherigen Ergebnisse mit der neuen Lokomotive, der größten, die bisher gebaut worden ist, haben wiederholt die verträglichsten Leistungen weit übertroffen.

Neubeschaffung der Glocken nach dem Kriege. Das Kriegsam hat sich dem Vernehmen nach bereit erklärt, nach Beendigung des Krieges den Kirchengemeinden Glockenmetall, soweit es zur Verfügung steht, zu einem Preise zu überlassen, daß der den Kirchengemeinden jetzt gezahlte Übernahmepreis zur Wiederanschaffung der Glocken ausreicht. Hierdurch erübrigt sich die Zahlung einer Unterstiftung. Die von dem Kriegsam geleistete Vergütung für die eingezogenen Glocken entspricht dem vollen Metallwert.

Noch ein Prophet über das Kriegsende. Diesmal ist es folgender ein zukünftiger Mann, der Prophezeiungen über das Kriegsende von sich gibt. Der englische Kriegsberichterstatter Philipp Gibbs verkündet im "Daily Telegraph", das Schicksal der Welt werde entschieden sein, bevor das Laub gelb werde und vielleicht bevor die Herbst-ernte eingebracht sei. Voraus Herr Gibbs seine Annahme gründet, wird nicht verraten.

Künftig ermahnte Spießhüben. In einem sächsischen Blatt ist folgende Anzeige zu lesen: Achtung, Spießhüben in Coppi! Das Rüben- und Kartoffelfeld an der Wegbiegung nach der Reumühle gehört E. N. Er kämpft im Westen für euch. Trotzdem bemaßt ihr seine Felder wie im vorigen Jahre. Das soll wohl Heimatdank sein? Schämt euch, ihr traurigen Spießhüben!

Aus dem Gerichtssaal.

Eine nachträgliche Erklärung zum Prozeß Denkel erläßt die medizinische Fakultät der Universität München. Am Schluß der Urteilsbegründung im Prozeß Denkel fand sich der Satz: daß die Zulassung gebildeter Laien und namentlich wissenschaftlich Interessierter zum Operationsaal in Kliniken in gewissem Umfang üblich sei und nicht als anstößig gelte. Die medizinische Fakultät München erklärt: „Wir lassen schon vom rein menschlichen Standpunkt der Rücksichtnahme der Kranken auf Selbstverständlichkeit niemals Laien zu klinischen Demonstrationen und Operationen zu und verwahren uns aufs schärfste gegen eine etwaige Verallgemeinerung der obigen Behauptung.“

Statt einer Viertelmillion Vermögen nur 6000 Mark verheiratet hat der Bauer Weig aus Kösnitz und zwar seit dem Jahre 1892. Die Strafkammer zu Ratibor legte ihm deshalb eine Geldstrafe von 144000 Mark auf.

Volks- und Kriegswirtschaft.

Schichtweise für Apfel, Birnen und Pflaumen. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat Erzeugerhöchstpreise für Apfel, Birnen und Pflaumen veröffentlicht. Diese betragen je Pfund für Tafeläpfel und Tafelbirnen 85 Pfennig, für Wirtschaftäpfel und Wirtschaftbirnen, zu denen auch das Schüttel-, Most- und Halbolb gehört, 15 Pfennig, für Pflaumen, Hauspflaumen, Sauerpflaumen, Muspflaumen, Querschnitten, Thuringer Pflaumen, mit Ausnahme der Brennspießchen, 20 Pfennig, für Brennspießchen 10 Pfennig. Für Tafeläpfel und Tafelbirnen sind vom 15. Oktober ab Aufbewahrungszuschläge als Ersatz für Schwind vorgesehen. Um die deutsche Edelobstwirtschaft zu schützen, bleiben vollkommen ausgebildete, fehlerfreie, den besten Sorten angehörende Apfel und Birnen bestimmter Größe (Edelobst) von den Höchstpreisen ausgenommen. Sie dürfen aber nur an die von der Reichsstelle ermächtigten amtlichen Stellen veräußert werden.

Kündigung durch den Vermieter nur mit Einverständnis des Mieters. Das Stellvertretende Generalkommando in Frankfurt a. M. hat eine Bestimmung für das Mietwesen erlassen, deren Inkrafttreten für Frankfurt a. M. dem Magistrat überlassen wurde. Die Verordnung bestimmt, daß Vermieter von Ein- bis Fünfstümmernwohnungen die vermieteten Wohnungen nicht ohne Einverständnis des bisherigen Mieters kündigen oder anders darüber verfügen können, falls nicht der Magistrat (Einigungsamt) seine Zustimmung dazu gegeben hat. Unbenutzte Wohnungen von ein bis fünf Zimmern müssen dem Magistrat auf Verlangen zu einem angemessenen Preise überlassen werden. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr, bei mildernden Umständen mit einer Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft. Eine ähnliche Bestimmung ist bereits in Mainz in Kraft getreten.

Erhöhung der Kohlenpreise. Die Veranlassung der Preiserhöhung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenfonds beschränkt die Höchstpreise für die letzten vier Monate dieses Jahres für Kohlen um 240 Mark, für Koks um 340 Mark, für Pechkohle um 4 Mark und für Briketts um 240 Mark für die Tonne zu erhöhen. Die Preiserhöhungen verstehen sich einschließlich der Kohlensteuer. Sie erfolgen unter dem Vorbehalt, daß die Preisen, die das neue Umschlagvergebot dem Kohlenfondskontingenten wird, zu den heutigen Preiserhöhungen ausgelagert werden.

Sofortige Einforderung der Kleiderbestandsliste. Irrtümlich ist die Meldung verbreitet worden, daß die von der Reichsbekleidungsstelle angeordnete Einforderung der Bestandslisten durch die Kommunalverbände erst nach dem

15. August stattfinden soll. Der 15. August ist der Termin zur Ablieferung der von den Kommunalverbänden gesammelten Anträge. Die Kommunalverbände müssen und ohne Verzug die Bestandslisten von ihren abgabefähigen Einwohnern einfordern.

Spielewaren sind Gegenstände des täglichen Bedarfs. Aus einer Mitteilung des Kriegsernährungsamts geht hervor, daß Spielewaren insofern zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs zu zählen sind, als für sie bei dem größeren Teil des Volkes, insbesondere bei Kindern, ein regelmäßig wiederkehrendes Bedürfnis vorliegt. Es sind deshalb Spielwaren wie Lotto, Geduldspiele, Musikinstrumente wie Harmonikas, Puppenstuben, Puppenwagen, Puppenmännchen, den Gegenständen des täglichen Bedarfs auszuweisen, sofern es sich nicht um besonders wertvolle Ausführungen und Luxusgegenstände handelt. Es ist daher keine Veranlassung gegeben, daß gerade Gesellschafts-, Geduldspiele in erheblichem Maße für die Truppen im Feld und in Kasernen angefordert werden.

Erhöhung der Brotration und fleischlose Wochen. Die Erhöhung der Brotration, die für den 15. August in Kraft getreten ist, kann voraussichtlich an diesem Zeitpunkt noch nicht überall gewährt werden. Wenn auch die Reichsstelle für die Lebensmittel vom 15. August ab pro Kopf und pro der Bevölkerung 200 Gramm Weizen zur Verfügung stellt, ist es doch fraglich, ob die Gemeinden die erforderlichen Streckungsmittel besitzen, um die alte Brotmenge verteilen zu können. Am 15. August beginnt auch die erste fleischlose Woche. Es wird nicht möglich sein, wie ursprünglich beabsichtigt, als Ersatz für das fehlende Fleisch Weizen zu verteilen. Es sollen daher Kartoffeln als Ersatz zur Verteilung gelangen.

Wiedererhöhung der Brotration? Dem Vernehmen nach findet am 15. August eine Reueinstellung der Ration für die Lebensmittel statt. Die Reueinstellung wird bekanntlich am Beginn jedes neuen Erntejahres mit Kriegsernährungsamt vorgenommen. Man rechnet mit einer Erhöhung der Brotration. Die übrigen Rationen dürften vorläufig gleichbleiben.

Ernährung der Schuhwarenpreise. Durch Beschlüsse der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise und des Reichsausschusses der Schuhindustrie wurde eine Senkung der Kleinverkaufspreise der Schuhwaren herbeigeführt, so daß die Höchstzulässigen Kleinverkaufspreise der Schuhwaren um etwa 5% bis 6% verringert werden.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich:
Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.

Verordnung.

Auf Grund der §§ 12, 15 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Prüfungsstellen und die Beförderungsbefugnisse vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) und der Bekanntmachung zur Ergänzung dieser Verordnung vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird für den Oberwesterwaldkreis folgendes anordnet:

§ 1.

Jede Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Oberwesterwaldkreis ist nur auf Grund besonders erteilter schriftlicher Erlaubnis zulässig.

§ 2.

Der Erlaubnisschein wird vom Landrat erteilt und muß mit dem Dienststempel versehen sein.

§ 3.

Der Erlaubnisschein ist widerstichlich und kann jederzeit eingezogen werden.

§ 4.

Frühkartoffeln dürfen nicht an Vieh verfüttert werden; Ausnahmen sind nur mit Zustimmung der Ortspolizeibehörde zulässig. Diese darf aber nur dann erteilt werden, wenn die Kartoffeln zum menschlichen Genuß untauglich sind.

§ 5.

Das Enten der Frühkartoffeln zum Zwecke des Verkaufes oder der Abgabe an andere Personen ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig, die nur erteilt werden darf, wenn die Kartoffeln völlig reif sind.

§ 6.

Mit Frühkartoffeln gelten Kartoffeln, die vor dem 15. September geerntet werden.

§ 7.

Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Verordnung werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden, zu Gunsten des Kommunalverbandes.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Marientberg, den 15. Juli 1918.

Der Kreisaußschuß des Oberwesterwaldkreises.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, vorstehende Verordnung sogleich ortsbüchlich bekannt zu geben und für ihre strenge Durchführung Sorge zu tragen. Das Abreißen der Kartoffeln ist nur dann zu gestatten, wenn es sich um Lieferungen innerhalb des Kreises handelt und die dringende Notwendigkeit für die Lieferung der Kartoffeln durch den Kreisaußschuß bescheinigt ist.

Die Verordnung soll vor allen Dingen verhindern, daß unteure Kartoffeln mit Rücksicht auf die hohen Preise veräußert werden. Das Enten der Kartoffeln für den eigenen Bedarf des Erzeugers und seiner Familie, das erfahrungsgemäß in geringen Mengen erfolgt, ist nicht beschränkt.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 24. 7. 1918. Der Bürgermeister.

Zsg. Nr. 2. 9418. Marientberg, den 17. Juli 1918. Ausbesserungen an Treibriemen und Pumpenmanschetten. Die Riemenfabrikation gibt für den obengenannten Zweck den Sattlern bzw. Brunnenaufbauern:

Heinrich Wagner in Altleiden

Heinrich Seiler in Herborn

Aug. Eidenberg in Höhr

Heinrich Kolb in Rennerod

Heinrich Meyer in Niederhof (Dillf.)

gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je 5 kg Leder auf Bezugskarte frei. Im übrigen ist Material für Riemenausbesserung ohne Bezugschein aus den nächsten Ausbesserungslagern:

Mitteldeutsche Gabel- und Riemenfabrik A. G. in Wehlar, oder Richard Appel, Treibriemenfabrik Frankfurt a. M. West Jordanstraße 80 zu beziehen, falls es sich um Reparaturstücke bis 1,50 M. Länge handelt. Sind die Stücke über 1,50 Meter lang, so ist eine Bezugschein bei der Riemenfabrikabstelle in Berlin, Potsdamerstraße 122 zu beantragen. Die Lieferung erfolgt dann bei den im Merkblatt Nr. 61 der Riemenfabrikabstelle aufgeführten Firmen.

Die Antragsteller wollen in ihrem Antrage dieses Merkblatt zweckmäßigerweise erhitzen.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 24. 7. 1918. Der Bürgermeister.

Trauer-Anzeigen verschiedener Ausführung fertigt schnellstens an Buchdruckerei Th. Kirchhölzl, Hachenburg.

Bekanntmachung.

Betr.: Festsetzung von Erzeuger-Großhandels- und Kleinhandelspreisen für das Großherzogtum Hessen und den Regierungsbezirk Wiesbaden.

In Abänderung unserer Verordnung vom 29. Mai d. J. werden die darin festgesetzten Erzeuger-Groß- und Kleinhandelspreise für Himbeeren, Brombeeren, Preiselbeeren, Pflaumen, Heidelbeeren, Kirschen, Aprikosen, Pfirsiche und Nektarinen aufgehoben und mit Genehmigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst wie folgt neu festgesetzt:

Himbeeren*) in kleinen Packungen 1.20 1.50 1.75 Brombeeren in kleinen Packungen 1.20 1.50 1.75 Preiselbeeren 0.70 0.84 0.98, Heidelbeeren 0.70 0.84 0.98, Kirschen 0.50 0.75 0.85 Nektarinen 0.50 0.65 0.77, Aprikosen, auch Sp.linge 0.55 0.75 0.87, Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl 1.20 1.50 1.75, 2. Wahl 0.80 0.80 0.95.

*) Die erste Zahl bedeutet den Erzeugerpreis, die zweite den Großhandelspreis und die dritte den Kleinhandelspreis.

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktwertige Ware erster Güte. Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember (R. G. Bl. S. 516) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzureichender Sortierung des Obstes erldit werden.

Wiesbaden, den 11. Juli 1918.

Reichliche Landesobststelle.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 24. 7. 1918. Der Bürgermeister.

Die Oberförstereien Kroppach und Hachenburg

zu Hachenburg

verkaufen folgendes Buchholz nach dem Einschlag:

A. Oberförsterei Kroppach. Revierförsterei Rifter, Distr. 17.

Los I 44 cm Buchenbrennstoff.

B. Oberförsterei Hachenburg. Försterei Bellerhof, Distr. 1 a/b.

Buchenstämme: Los III B I 2 St. 3,51 m

Los I A II 6 St. 11,27 m " IV B II 7 " 8,91 "

" II A III 46 " 73,44 " V B III 38 " 52,81 "

Die Gebote sind verschlossen, mit der Aufschrift **Solsubmission**, für beide Obf. getrennt, mit der Erklärung abzugeben, daß der Bewerber sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, und zwar bis **Samstag, den 3. August d. J., vorm. 10 Uhr**. Öffnung der Gebote an demselben Tage, **10,30 Uhr vorm.**, auf dem Besch. B. d. Oberförsterei im Schloß. Käufer sind 14 Tage an ihr Gebot gebunden. Innerhalb 5 Tagen nach dem Zuschlage sind 20% der Kaufsumme bei der Kgl. Forstkasse in Hachenburg zu hinterlegen.

Grundstücksverpachtung.

Samstag den 3. August, abends 9 Uhr werden in der Gastwirtschaft von Karl Latsch hier, drei Acker der evangel. Pfarrei Hachenburg, auf dem Blutacker gelegen, von je etwa 70 Ruten auf 12 Jahre verpachtet. Hachenburg, den 31. Juli 1918.

Der Kirchenvorstand.

Kalkfarben Oelfarben Bleiweiß in Oel

Terpentinersah Firnißersah

Maschinenöl Zentrifugenöl

empfiehlt

Karl Winter, Hachenburg.

Für die Einmachzeit!

Steintöpfe, Einkochgläser

Einkochapparate, Gummiringe etc., zu billigsten Preisen.

Warenhaus **S. Rosenau** Hachenburg.